

Ich zerbreche mir den Kopf: îmi sparg capul?
Äquivalenzbeziehungen und falsche Freunde
Rumänisch – Deutsch

Miruna POPESCU

Assist. Drd.; Universität Bukarest;

E-Mail: miruna_popescu2@yahoo.com

Abstract: Phraseologisms are meaningful in everyday language use and reflect the culture and world view of a people. This work has the following objectives: On the one hand, Romanian somatisms are pointed out and their German equivalents are presented; on the other hand, the focus is on a comparison of Romanian and German phraseologisms under semantic and structural-lexical aspects. This present article is focused on analysing equivalences and false friends between Romanian and German phraseologisms with the lexeme head. The head is the most important part of the human body, as it houses the brain - the organ known for its cognitive functions. The phrasemes of the two languages are analysed according to the three types of equivalence: full equivalence, partial equivalence and semantic equivalence. Among the analysed equivalence types, false friends also appear as a transversal phenomenon. In the analysis section, which is based on idiomatic dictionaries and an internet corpus, these phenomena are analysed in German and Romanian native speakers and verified by examples on the internet.

Keywords: phraseology, somatisms, cross-linguistic analysis, expressions, equivalence

1. Einleitung

Der Bestand an Somatismen im Phraseolexikon diverser Sprachen ist linguistisch und anthropologisch zu begründen. Auf sprachlicher Ebene gehören die Bezeichnungen menschlicher Körperteile zum Grundwortschatz einer Sprache und werden deshalb häufig gebraucht. Aus anthropozentrischer Sicht neigt der Mensch immer schon dazu, die Außenwelt mit seiner eigenen Körperlichkeit in Verbindung zu bringen, die als fester Bezugspunkt in einer sich ständig verändernden Realität gilt. Die Einbringung der Beobachtung und der Vorstellungskraft bedingen lexikalische Neuschöpfungen auch im phraseologischen Bereich.

Die kognitive Linguistik und der Ansatz von Lakoff und Johnson¹ gehen von der wesentlichen Rolle des menschlichen Körpers bei der Konzeptualisierung der ihn umgebenden Welt aus. Konzeptualisierte Metaphern sind grundlegende kognitive Muster, die unsere Wahrnehmung und unser Verständnis von abstrakten Konzepten beeinflussen, indem sie diese in konkrete und vertraute Bilder oder Handlungen umsetzen.

Vorliegender Beitrag nimmt einen phraseologischen Sonderausschnitt aus interlingualer Perspektive in den Blick. Hierbei liegt der Fokus auf einer vergleichenden Untersuchung von rumänischen und deutschen Somatismen, welche strukturell das Lexem *Kopf* aufweisen. Das Hauptanliegen liegt dabei nicht nur auf der Darstellung der Herkunft der analysierten Phraseologismen, sondern auch auf der Erfassung ihrer gemeinsamen Merkmale in den beiden untersuchten Sprachen. Es soll folglich dargelegt werden, was durch das Element *Kopf* in den jeweiligen Sprachgemeinschaften konzeptualisiert wird. Zum Beispiel ist zu beobachten, dass in einigen metaphorischen Ausdrücken die Konstituente *Kopf* verwendet wird, um Intelligenz oder Entscheidungsfindung zu konzeptualisieren.

¹ Vgl. Lakoff, George/Johnson, Mark: *Metaphors We Live By*. Chicago 1980.

2. Phraseologismen mit dem Lexem *Kopf*: Typologie der Äquivalenzbeziehungen Rumänisch – Deutsch im Überblick

Die interlinguale Ermittlung prominenter metaphorischer Modelle ermöglicht ein tieferes Verständnis für die kulturelle Umsetzung kognitiver Mechanismen, welche den alltäglichen metaphorischen Sprachgebrauch prägen. Dabei ist entscheidend, durch sprachübergreifende vergleichende Analysen von Phraseologismen Äquivalenzkategorien anzusetzen, die unterschiedliche Entsprechungsgrade berücksichtigen, wodurch variierende Konvergenzfälle ausgemacht werden können. Zu den in der Fachliteratur dominanten Äquivalenztypologien gehören: die vollständige Äquivalenz, die Teiläquivalenz, die semantische Äquivalenz und die Nulläquivalenz.²

Im Folgenden soll die Typologie der Äquivalenzbeziehungen in der Relation Rumänisch vs. Deutsch an einem beschränkten Korpus von Somatismen mit dem Element rum. *cap* und dt. *Kopf* exemplarisch aufgezeigt werden. Das Korpus entstammt lexikografischen Quellen³, gleichfalls die Umschreibungsmöglichkeiten oder die Angabe ihrer Bedeutung sowie Verwendungsweise.

Angesichts der Beschäftigung mit phraseologischen Äquivalenztypen sei darauf hingewiesen, dass die Diskussion zu den phraseologischen falschen Freunden, die verschiedene Formen annehmen können, ebenfalls angebracht ist, worauf ich im Schlussteil des Beitrags eingehen werde.

2.1. Volläquivalenz

Eine vollständige Äquivalenz liegt nach Földes (1996: 118) dann vor, wenn ein Phraseologismus in verschiedenen (nicht)

² Exemplarisch sei hier auf folgende Studie verwiesen: Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996, S. 118-128.

³ Vgl. hierzu die Literaturliste.

verwandten Sprachen die „gleiche denotative und konnotative emotional expressive und stilistische Gesamtbedeutung haben, völlige Kongruenz in der Komponentenkette aufweisen, identisches Bild als Grundlage [...] haben.“

Vollständige Äquivalenzen können durch falsche Freunde beeinträchtigt werden, wenn Phraseologismen in verschiedenen Sprachen scheinbar identisch sind, jedoch unterschiedliche Konnotationen oder Bedeutungen aufweisen.

Ein Paradebeispiel für diesen Äquivalenzfall ist das Entsprechungspaar (1) rum. *capul sus!* – dt. *Kopfhoch!* Beide Ausdrücke gelten als Kinegramme, da sie eine Gestik (Körperhaltung) verbalisieren und als phraseologische Sprachmittel zum Ausdruck der Ermutigung in beiden Sprachen in identischen Kommunikationssituationen auftreten. Gemäß Harald Burger (2015: 65) bezieht sich der Begriff *Kinegramm* auf eine nonverbale Handlung, die als sprachliche Kodierung nichtsprachlicher Kommunikation dient.⁴ In diesem Kontext besteht eine enge Verbindung zwischen verbalem und nonverbalem Verhalten, wobei die Geste des Kopfhobens als deiktisches Zeichen des Phraseologismus fungiert. Es wird angenommen, dass dieser Ausdruck seinen Ursprung in der Tradition der Kriegsführung hat, wo Soldaten ermutigt wurden, trotz Erschöpfung oder Verlust der Hoffnung für den Sieg weiterzukämpfen.

Ein weiterer Fall vollständiger Entsprechung zeigen die Paare (2) rum. *a-și băga/îngropa/vâri/ascunde capul în nisip* – dt. *den Kopf in den Sand stecken* und (3) rum. *a-și scoate capul din nisip* – dt. *den Kopf aus dem Sand ziehen* in antonymischer Beziehung zu (2). Beide Somatismen greifen das Verhalten des Straußes auf, der bei Gefahr seinen Kopf nahe zum Boden senkt. Seit dem Altertum glauben die Menschen, dass der Strauß seinen Kopf im Sand versteckt. Tatsächlich steht dieser Vogel bei Gefahr mit ausgestrecktem Hals auf dem Boden und tarnt sich so, dass er mit einem Strauch verwechselt werden kann.

⁴ Vgl. Burger, Harald: *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin ⁵2015.

Es gibt mehrere Erklärungen zum Ursprung dieses Ausdrucks. Eine davon geht auf die Schriften von Plinius dem Älteren (27 – 79 n. Chr.) zurück. Dieser berichtet von der „Albernheit“ der Straußvögel, „sich bei einem solch hohen Wuchs des übrigen Körpers schon für verborgen zu halten, wenn sie nur ihren Hals im Gebüsch versteckt haben“⁵. Eine andere Deutung besagt, dass der Ausdruck aus der Kolonialzeit stammen würde, als die Europäer erstmals das Verhalten der Strauße in Afrika beobachteten. Man nimmt an, dass der Ausdruck auf europäische Schriften aus dem 9. Jahrhundert zurückgeht. Wir stimmen der ersten Herkunftsdeutung zu und halten sie für plausibler, da die *Naturalis Historiae* 1855 von John Bostock und Henry Thomas Riley vollständig aus dem Lateinischen übersetzt wurde. Durch die Übersetzung des Buches von Plinius verbreitete sich dieses Bild und der Ausdruck erhielt seine heutige Bedeutung, die das angebliche Verhalten des Straußes beschreibt. Heute bezeichnet dieser Phraseologismus in unzähligen Sprachen das Ignorieren einer potenziellen Gefahr, das Fehlen von Mut oder Entschlossenheit in einer bestimmten Situation.

Bei (4) rum. *a i se urca cuiva alcoolul la cap* – dt. *jemandem steigt Alkoholisches/der Alkohol zu Kopf* und (5) rum. *a i se urca (cuiva ceva) la cap* – dt. *jemandem steigt etwas zu Kopf* wird der Zustand der Trunkenheit in beiden Sprachen in gleicher Weise phraseologisch ausgedrückt. Da die Leber nicht in der Lage ist, eine sehr große Menge Alkohol zu verarbeiten, wird der angesammelte Alkoholüberschuss in den Blutkreislauf geleitet und gelangt von dort aus ins Gehirn, d.h. *er geht zu Kopf*. Der Somatismus *jemandem steigt etwas zu Kopf* geht auf dieses Bild zurück. Der Ausdruck mit Verweis auf den Alkoholgenuss ist bereits im 17. Jahrhundert belegt und entwickelt im

⁵ Übersetzung v. mir. Vgl. Pliny the Elder: *The Natural History of Pliny*. London 1855-1857, S. 497; https://www.guggenheim.org/teaching-materials/maurizio-cattelan-all/the-aesthetics-of-failure#_edn2; 28.04.2024.

18. Jahrhundert eine neue Bedeutung und zwar „arrogant sein“.⁶ Auch Erfolg und Macht können jemanden berauschen und sein Denken beeinträchtigen, was in beiden Sprachen phraseologisch in gleicher Weise ausgedrückt wird.

Auch bei (6) rum. *a i se urca cuiva sângele la cap* – dt. *jemandem steigt das Blut zu Kopf* kann interlingual eine vollständige Äquivalenz ausgemacht werden. Der Ausdruck verbalisiert eine körperliche Reaktion: Wenn man wütend ist, steigt der Blutfluss, die Blutgefäße weiten sich und das Gesicht wird rot. Hier wird folglich eine universelle menschliche Reaktion mit dem Gefühl der Wut assoziiert.

2.2. Teiläquivalenz

Als Fälle von partieller Äquivalenz gelten solche Ausdrücke, die zwar semantisch und stilistisch ähnlich sind, jedoch in ihrer lexikalischen Zusammensetzung und morphosyntaktischen Struktur variieren können.

Bei partiellen Äquivalenzen können falsche Freunde dazu führen, dass ähnliche Phraseologismen in verschiedenen Sprachen sich lexikalisch oder morphosyntaktisch unterscheiden, was zu einer scheinbaren Ähnlichkeit führt und subtile semantische Nuancen enthüllt.

Für folgendes Paar (7) rum. *a-și smulge părul din cap* – dt. *sich die Haare raufen* lässt sich der Typ der Teiläquivalenz ansetzen. Hier handelt es sich um *Pseudokinegramme*⁷, die zum Ausdruck der Verzweiflung, des Kammers oder der Wut dienen. Als Ausgangspunkt gilt ein Bestattungsbrauch, der seit der Antike bekannt ist. Trauerlieder sind der bekannteste Ausdruck

⁶ <https://www.redensarten-index.de/>; 15.04.2024.

⁷ Der Begriff wurde von Burger (1976) eingeführt. Ein Pseudokinegramm beschreibt eine Handlung, die man sich als solche vorstellen kann und die heute allerdings nicht mehr ausgeführt wird. Vgl. hierzu Burger, Harald: „Die Achseln zucken“ – Zur sprachlichen Kodierung nicht-sprachlicher Kommunikation. In: *Wirkendes Wort* 26/1976, S. 311-334.

von Trauer durch den Tod eines geliebten Menschen verursacht. Diese Trauerlieder, die von weinenden Frauen gesungen werden, würdigen die Tugenden der Verstorbenen. In der deutschen Kultur ist dieser Brauch im Nibelungenlied überliefert: „Viele hochgeborene Jungfrauen rissen sich die Haare vom Kopf.“⁸ Die Gegenüberstellung von rum. *a-și smulge părul din cap* – dt. *sich die Haare raufen* lässt erkennen, dass (a) beide Phraseologismen als Konstituente das gleiche Nomen rum *păr*/dt. *Haar* in annähernd gleicher Form aufweisen; (b) im Rumänischen zudem das Lexem *cap* (dt. *Kopf*) als weitere nominale autosemantische Konstituente im Phraseologismus auftaucht, während im Deutschen das Element *Kopf* (rum. *cap*) jedoch ausgespart wird und (c) sich die verbalen Elemente in den Phraseologismen semantisch nahestehen.

Ein interessanter Fall von interlingualer Überlappung ist beim Beispielpaar (8) rum. *a avea țărâțe în cap* – dt. *Stroh/Sülze im Kopf haben* auszumachen. Hier kann festgestellt werden, dass die Ausdrücke in beiden Sprachen morphologisch, syntaktisch und semantisch identisch sind, sich aber lexikalisch unterscheiden. Im Rumänischen wird die Ausdruckskraft des Phraseologismus durch ein Element aus dem dörflich-landwirtschaftlichen Referenzbereich (rum. *țărâțe*; dt. Kleie) verstärkt. Durch den Rückgriff auf dieses Element, das ein Abfallprodukt (bestehend aus Schalen und Hülsen) beim Mahlen des Getreides bezeichnet und das durch das Vermischen mit Mehl vorwiegend als Futtermittel verwendet wird⁹, wird zugleich ein Bild aus der Lebenswelt rumänischer Bauer aktiviert, deren Hauptbeschäftigung die Landwirtschaft und die Viehzucht ist. Über dieses Bild kommt auch die phraseologische Bedeutung zustande, da im rumänischen Autosemantikon *țărâțe* die Vorstellung

⁸ <https://zwischenbetrachtung.de/2018/07/09/faktencheck-redewendungen/>; 13.04.2024.

⁹ „Kleie“, bereitgestellt durch das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache*; <https://www.dwds.de/wb/Kleie>; 07.06.2024.

von etwas, das minderwertig, von mangelnder Qualität, also „schlecht“ ist, vergegenwärtigt wird. In Assoziation mit rum. *cap* (dt. *Kopf*) als „Sitz der Verstandes und der Vernunft“ wird daher metaphorisch „Dummheit“ oder „Einfältigkeit“ phraseologisch versprachlicht und ein „schlechter Kopf“ alltagssprachlich bezeichnet.

Die deutsche Sprache greift auf das Wort *Stroh* zur Lexikalisierung desselben Inhalts zurück, das ebenfalls aus dem gleichen Bereich der Landwirtschaft bzw. der Viehzucht stammt. In beiden Sprachen werden folglich eingeschränkte kognitive Fähigkeiten, d.h. eine Beeinträchtigung bzw. ein Defizit über ein Bild aus dem gleichen Referenzbereich metaphorisch umgesetzt. In beiden Sprachen gelten folglich *Kleie* und *Stroh* als Symbol der Wertlosigkeit und damit der „Dummheit“ allgemein.

2.3. Semantische Äquivalenz

Dieser Typ von Äquivalenz taucht dann auf, wenn die Phraseologismen unterschiedlich strukturiert sind, jedoch eine gleiche oder ähnliche Bedeutung aufweisen. Bei (9) rum. *a tăia/a duce pe cineva capul* – dt. *etwas auf dem Kasten haben* ist demnach feststellbar, dass obgleich sich die Ausdrücke sowohl morphologisch als auch lexikalisch unterscheiden, sie dieselbe Bedeutung aufweisen. Beide Phraseologismen beziehen sich auf die kognitiven Fähigkeiten einer Person. Im Deutschen fungiert der Terminus *Kasten* metaphorisch als Synonym für den *Kopf*. Im deutschen Sprachraum existieren verschiedene Auffassungen bezüglich des Ursprungs dieser Redewendung. So soll der Ausdruck aus dem Mittelalter stammen, als der Kopf oder der Schädel (Hirnkasten) als entweder „voll“ (im Sinne von klug) oder „leer“ (im Sinne von dumm) angesehen wurde. Eine alternative Erklärung legt nahe, dass der Ausdruck in einer Epoche aufgekommen ist, in der Kinder mit hölzernen Rucksäcken zur Schule gingen, auf deren Rückseite eine Tafel

angebracht war. Auf dieser Tafel schrieben sie in der Schule und nach der Schule *hatte man was in der Kiste*.¹⁰

2.4. Nulläquivalenz

Eine Herausforderung für Übersetzer, Lehrkräfte und Forscher stellt der Typ der Nulläquivalenz dar. Es handelt sich dabei um die Situation, in der für einen bestimmten Phraseologismen einer Sprache keine Entsprechungen in anderen Sprachen existieren. Ein bemerkenswertes Beispiel für Nulläquivalenz ist (10) rum. *om cu scaun la cap*. Das zugrundeliegende Bild in diesem Phraseologismus bewirkt, dass dieser Ausdruck mit der Bedeutung ‚weise, vernünftig, rational‘ [von einer Person] keine direkte phraseologische Entsprechung im Deutschen hat. Vom 13. bis ins späte 19. Jahrhundert bezeichnete der Begriff „scaun“¹¹ (dt. Stuhl) in Siebenbürgen die offiziellen Verwaltungseinheiten der Nationsuniversität der Siebenbürger Sachsen, nachdem sich 1437 die Siebenbürger Sachsen angesichts der Türkengefahr mit dem ungarischen Adel und den Szeklern in die „Unio trio nationum“ zusammenschlossen.¹² Der Zusammenschluss freier Gebietskörperschaften zur Sächsischen Nationsuniversität als oberste Rechts- und Verwaltungskörperschaft der Siebenbürger Sachsen mit dem Sitz in Hermannstadt (rum. Sibiu) sicherten den Siedlern eine territoriale, politische und kirchliche Autonomie.¹³ Der „Stuhl“ als Verwaltungseinheit war u.a. für die

¹⁰ <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>; 09.03.2024.

¹¹ https://biblioteca-digitala.ro/reviste/Medievalia-Transilvanica/03_Medievalia-Transilvanica-Tom-III-1999-1-2_104.pdf; 10.06.2024.

¹² Die Anerkennung der neuen Körperschaft „Universitas Saxonum“ erfolgte 1486 durch den König Matthias Corvinus. Vgl. Wolff, Helmut: Die sächsische Nation und ihr ‚Parlament‘, die Nationsuniversität. In: *Siebenbürgische Zeitung*, 4. April 2014; <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/14321-die-saechsische-nation-und-ihr.html>; 11.06.2024.

¹³ Als politisches Selbstverwaltungsorgan der Siebenbürger Sachsen war die Sächsische Nationsuniversität eine Zusammenkunft der

Steuererhebung, öffentliche Ordnung, Überwachung der Zünfte und Gewerbe, Entsendung von Vertretern für die Nationsuniversität und für die Rechtsprechung der Siebenbürger Sachsen durch die Stuhlrichter zuständig. Die Mitglieder der Gerichtsstühle waren angesehene Bürger, die aufgrund ihrer Weisheit und Gerechtigkeit ausgewählt wurden. Darüber hinaus bezog sich der Begriff „scaun“ auch auf die Versammlung königlicher Ratsherren. Diese Versammlungen waren politische Gremien, in denen wichtige Entscheidungen getroffen wurden. Die Ratsherren waren einflussreiche Persönlichkeiten, die die Politik und Verwaltung der Region mitbestimmten. Ferner bedeutet „scaun“ im Altrumänischen ‚Thron‘, ‚politische Macht‘ oder ‚Sitz des Gerichts‘. In dieser Funktion symbolisierte der „Stuhl“ die richterliche Autorität und die Verpflichtung zur Gerechtigkeit. Die Richter, die diese Stühle besetzten, sollten unparteiisch urteilen, was den hohen moralischen und ethischen Anforderungen ihrer Position entsprach. Der Begriff rum. „scaun“/dt. „Stuhl“ zeigt, wie eng politische und rechtliche Machtstrukturen im mittelalterlichen Siebenbürgen miteinander verflochten waren und ist damit auch ein Symbol für Autorität, Gerechtigkeit und Weisheit.

Ein Fall von Nulläquivalenz stellt auch das Beispiel (11) dt. *ein Brett vor dem Kopf haben* dar. Dieser Ausdruck hat den Ursprung in der Praxis, störrischen Ochsen ein Brett vor die Augen zu hängen, um die Arbeit für die Landwirte zu erleichtern.¹⁴ Bei (12) dt. *Kopf und Kragen riskieren* hat der Kragen „nur indirekt mit dem kleidsamen Abschluss des Hemdes oder

Vertreter aus allen Städten und Stühlen der sächsischen Nation. Die Dokumente der Sächsischen Nationsuniversität – Sitzungsprotokolle, Urteilsschriften an die Zünfte, Zunftordnungen, das Statutargesetzbuch (1583) und die Kirchenordnung (1547) – werden im Nationalen Staatsarchiv Hermannstadt aufbewahrt.

¹⁴ Vgl. Pohlke, Reinhard/Pohlke, Annette: *Alle Wege führen nach Rom. Deutsche Redewendungen aus dem Lateinischen*. Düsseldorf 2001, S. 97.

Jacketts zu tun“, da mit Kragen „vielmehr der Hals oder der Nacken selbst gemeint“ ist.¹⁵ Der Phraseologismus bezieht sich auf eine im Mittelalter tödliche Gefahr. Indem jemand das Risiko eingeht, sich Kopf und Hals zu brechen, akzeptiert er implizit die Möglichkeit seines Todes. Heutzutage wird dieser Phraseologismus gebraucht, um das Eingehen eines hohen Risikos zu beschreiben.

2.5. Falsche Freunde

Die Erscheinung der *falschen Freunde* (FF) kann Auswirkungen auf alle hier beschriebenen Typen von Äquivalenzen haben. Dies liegt daran, dass Phraseologismen in verschiedenen Sprachen oft nur scheinbar identisch sind und dass interlinguale Feinunterschiede in den Bereichen Bedeutung, Konnotation, Stilwert oder Gebrauch daher zu Missverständnissen und Fehlern in der Kommunikation führen können. Selbst bei strukturell ähnlichen Phraseologismen und scheinbar gleicher Bedeutung können subtile semantische Nuancen ausgemacht werden oder es sind Fälle von verdeckter Divergenz eruierbar, die in der Beschaffenheit des betreffenden Phraseologismus begründet sind. Daher müssen die FF bei der Untersuchung phraseologischer Äquivalenzen einbezogen werden, was die Notwendigkeit einer sorgfältigen Analyse und Kontextualisierung rechtfertigt, um potenzielle Fehlinterpretationen vermeiden zu können.

Im Folgenden sollen deshalb abschließend einige phraseologische FF in den Blick genommen werden, die aus der Sicht der Sprachen Rumänisch und Deutsch relevant sind. So stammen die Phraseologismen (13) rum: *a se da cu capul de pereți* – dt. *mit dem Kopf gegen/durch die Wand laufen/rennen* aus dem Lateinischen und sind in den Briefen von Plinius dem Jüngeren als *caput parieti impingere* bezeugt (Plinius, 3:16),

¹⁵ Ebd., S. 56.

wo es sich jedoch um eine ausgeführte Bewegung handelt, die als Geste heute einen metaphorischen Wert hat.¹⁶

Als Pseudokinegramm beziehen sich beide Phraseologismen auf eine reale/mögliche Handlung, die hier metaphorisch versprachlicht wird. Im Rumänischen wird der Ausdruck verwendet, um Frustration, Verzweiflung oder Bedauern auszudrücken, während im Deutschen ein ähnliches Bild herangezogen wird, um phraseologisch den Inhalt „Beharrlichkeit“ bzw. „Sturheit“ zu verbalisieren. Daher ist der deutsche Phraseologismus ein FF des rumänischen Ausdrucks.

Gleiches gilt auch für (14) rum. *a avea capul mare* – dt. *einen dicken Kopf/Schädel haben*. Während der deutsche Phraseologismus auf Kopfschmerzen hinweist, d.h. auf die Auswirkungen eines übermäßigen Alkohol-/Nikotinkonsums, versprachlicht die rumänische Wendung *a avea capul mare* eine Person, die stur, eigensinnig oder dickköpfig ist. In dieser Bedeutung wird der deutsche Phraseologismus seltener gebraucht.¹⁷

Schließlich soll als letztes Beispiel (15) das phraseologische „Paar“ besprochen werden, das im Titel dieses Beitrags zitiert wird und woran die Tücken FF ebenfalls aufgezeigt werden können: rum. *a-și sparge capul (cu ceva)* – dt. *sich den Kopf (über etwas) zerbrechen*. Während der deutsche Phraseologismus nur eine (metaphorische) Lesart zulässt, nämlich sich intensiv Gedanken über etwas machen oder sich Sorgen machen, weist die rumänische Wendung *a-și sparge capul* in der phraseologischen Lesart eine vom Deutschen leicht abweichende Bedeutung auf. Rum. *a-și sparge capul (cu ceva)* gilt als Ausdruck des intensiven Nachdenkens zur Findung einer Lösung. Vgl. hierzu auch die Variante rum. *a-și bate/frământa capul*. Zudem weist der rumänische Phraseologismus in seiner

¹⁶ Vgl. <https://www.lateinheft.de/plinius-der-jungere/plinius-epistulae-liber-tertius-epistula-16-ubersetzung>; 13.04.2024.

¹⁷ Vgl. „einen dicken Schädel haben“, bereitgestellt durch das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache*; <https://www.dwds.de/wb/einen%20dicken%20Sch%C3%A4del%20haben>; 07.06.2024.

wörtlichen Lesart auf eine Kopfverletzung hin. Daraus lässt sich ableiten, dass bei diesem „Paar“ die Gefahr groß ist, aufgrund der strukturellen Identität auch auf das Vorkommen einer konnotativ-phraseologischen Gleichwertigkeit zu schließen. Es ist deshalb von essenzieller Bedeutung, derartige Unterschiede zu erkennen, in der bilingualen Wörterbuchpraxis zu berücksichtigen und in der Unterrichtspraxis zu thematisieren, um Missverständnisse zu vermeiden und eine effektive interkulturelle Kommunikation zu ermöglichen.

3. Schlussfolgerungen

Der Beitrag hat eine ausgewählte Kategorie von Somatismen aus sprachvergleichender Sicht untersucht, um innerhalb der ermittelten Äquivalenzbeziehungen strukturelle, semantische und kulturelle Besonderheiten des rumänischen und deutschen Phraseolexikons aufzuzeigen.

Somatismen sind sprachliche Ausdrücke, die sich auf den menschlichen Körper beziehen und oft metaphorisch verwendet werden, um abstrakte Konzepte zu veranschaulichen. Die Analyse solcher Ausdrücke in verschiedenen Sprachen ermöglicht es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der sprachlichen und kulturellen Darstellung von Körperbildern zu erkennen und zu verstehen.

Die interlinguale Betrachtung belegt, dass Somatismen in den meisten Fällen und in diversen Sprachen strukturell und semantisch sehr ähnlich sind, insbesondere wenn sie einem gemeinsamen kulturellen Erbe entstammen oder auf einer universell gültigen Erfahrung, Beobachtung oder Realität gründen. Dabei werden physiologische Vorgänge des menschlichen Körpers sowie damit verbundene Gesten bei der Versprachlichung der außersprachlichen Realität herangezogen. Besondere Ausdruckskraft zeigen Fälle phraseologischer Nulläquivalenz, die in der Mentalität, Lebensweise, Geschichte und den spezifischen Tätigkeiten eines Volkes verwurzelt sind.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die interlinguale Untersuchung der Äquivalenzbeziehungen bei Somatismen einen Einblick in die sprachliche Vielfalt und in die kulturelle Prägung der Phraseologie bietet, die den menschlichen Körper als Ausgangsbereich für Metaphorisierungsprozesse aufgreift. Die Untersuchungsergebnisse können dazu beitragen, das Verständnis für die Rolle von Sprache und Kultur bei der Vermittlung abstrakter Konzepte zu vertiefen und auch die Rolle metaphorischer Ausdrucksformen in der interkulturellen Kommunikation zu betonen.

Literatur

Wörterbücher

DA: *Dicționarul limbii române. Seria veche*. București 1913–1948.

DE: *Dicționarul etimologic al limbii române*. București 2002.

DELR : *Dicționar de expresii și locuțiuni românești*. București 1969 – 1970.

DGR: *Dicționar German-Român*. București 1989.

DLR : *Dicționarul limbii române. Serie nouă*. București 1965 – 2010.

DUDEN. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Bd. 11. Mannheim ⁴2012.

MDA: *Micul dicționar academic*. București 2002.

Fachliteratur

Burger, Harald: *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin ⁵2015.

Burger, Harald: „Die Achseln zucken“ – Zur sprachlichen Kodierung nicht-sprachlicher Kommunikation. In: *Wirkendes Wort* 26/1976, S. 311-334.

Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996.

- Lakoff, George/Johnson, Mark: *Metaphors We Live By*. Chicago 1980.
- Pohlke, Reinhard/Pohlke, Annette: *Alle Wege führen nach Rom. Deutsche Redewendungen aus dem Lateinischen*. Düsseldorf 2001, S. 97.

Internetquellen

- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache; <http://www.dwds.de/>; 07.06.2024.
- <https://www.redensarten-index.de/>; 15.04.2024.
- <https://zwischenbetrachtung.de/2018/07/09/faktencheck-redewendungen/>; 13.04.2024.
- <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>; 09.03.2024.
- <https://www.lateinheft.de/plinius-der-jungere/plinius-epistulae-liber-tertius-epistula-16-ubersetzung/>; 13.04.2024.
- https://biblioteca-digitala.ro/reviste/Medievalia-Transilvanica/03_Medievalia-Transilvanica-Tom-III-1999-1-2_104.pdf; 10.06.2024.
- Pliny the Elder: *The Natural History of Pliny*. London 1855-1857, S. 497; https://www.guggenheim.org/teaching-materials/maurizio-cattelan-all/the-aesthetics-of-failure#_edn2; 28.04.2024.
- Wolff, Helmut: Die sächsische Nation und ihr ‚Parlament‘, die Nationsuniversität. In: *Siebenbürgische Zeitung*, 4. April 2014; <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/14321-die-saechsische-nation-und-ihr.html>; 11.06.2024.